

Beiträge

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 10. April 1809.

39.

Ueber Denkmäler im Königreich
Sachsen und Vorschlag zu einem
Denkmal.

Die uralte, in mannichfacher Hinsicht so heilsame Sitte, Begebenheiten oder Personen durch Monumente zu verewigen — warum ist sie doch fast nur in Englischen Gärten noch üblich. — —

Die graue Vorwelt wußte wohl, was Denkmäler auf Nationalstimm und Patriotismus wirken, darum sprach sie so oft durch Stein und Erz zu den Herzen der Nachwelt. Klüger will diese, nach Jahrtausenden oder Jahrhunderten natürlich geworden seyn — zugenommen will sie haben an Kultur aller Art — und doch vernachlässigt sie die Sitte der Denkmäler, welchen, nach meiner Ueberzeugung, in der National-Erziehungslehre ein besonders Kapitel gebührt — Unbegreiflich. — —

Freilich dürfen wir eben nicht klagen über Mangel an Monumenten, wenn wir unsre Kirchen und Gottesäcker durchwandern, wohin Bildhauer, Metallgießer und Maler, selbst in den neuern Zeiten, so manches Werk ihrer Hände geliefert haben, ohne welches,

beiläufig gesagt, Nachwelt und Kunst wenig oder nichts eingebüßt haben würden. Aber wen interessiren gewöhnlich jene Monumente? eine Stadt — eine Kirchfahrt — eine Familie — wohl gar nur eine Person. —

Vergleichen Denkmäler sind in ihrer Art, wenn nicht etwa bloß Schmeichelei und Egoismus sie veranlaßten, recht heilsam und gut. Ein Pfarrer z. B. der seine Vorfahren in goldnen Rahmen neben Altar oder Kanzel hängen sieht, — wird solch ein Anblick ihn nicht bisweilen ergreifen, sich auch, durch Treue im Amte, durch Liebe gegen die Gemeinde, ein Bild zu verdienen, wobei das Kirchkind Gutes sich denkt — der Küster dem Fremden Gutes erzählt. — Derselbe Fall kann auch beim Krieger, beim Beamten u. a. eintreten.

Familien-Denkmäler — ach! sie sind von nicht zu berechnendem Nutzen. Bald heiligen sie den Sinn für Häuslichkeit, bald geben sie den Sporn zur Erfüllung der Bürger- Aeltern- Gatten- und Kindespflichten, bald lehren sie dulden und entbehren, bald handeln und weise die Freuden des Lebens genießen. Die Gallerieen oder Säle, geschmückt mit den Bildnissen der Ahnen —